

## Reminiszere – 13.3.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mt 26, 36-46:

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiterschlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Nein, ich glaube nicht, dass die einseitige Sicht, die man jahrtausendlang an diese Geschichte angelegt hat, die Einzige ist, die stimmt. Ich denke anders, vielleicht auch darum, weil ich als Kind in der Markuskirche in Zwickau aufgewachsen bin: mit dem Bild von 1905: Jesus betet im Garten Gethsemane:

Ein im Ganzen dunkel gehaltenes Bild der Romantik: Aber es wirkte nicht dunkel, weil Jesus im Vordergrund saß und betete: im hell gleißenden Licht, das von oben kam: Konzentriert und gefasst.

Erst beim genauen Hinschauen hast du die gesehen, die im Dunkel saßen: die einschlafenden Jünger Jesu – und noch weiter hinten die Soldaten, die schon im Kommen waren. Der gefasste Blick dieses Jesus nach oben hat alles Dunkel überstrahlt.

Sprich: der Grund für die Angst war da. Aber im Blick nach oben hat sie nicht mehr die entscheidende Rolle gespielt. Das Gemälde ist für mich schon eine Anfrage.

Beispiel: in der frühen Christenheit hat man den kleinen Menschen gemalt, wie er vor dem übergroßen Kreuz kniet. Da ist das Kreuz alles. Jahrhunderte später hat man den großen Menschen gemalt, wie er vor dem kleinen Kreuz betet: Da ist alles im Blick, was wir halt so sehen: Alles, was wir nicht verlieren wollen bis hin zu unserem Luxus und Lebensstandard. Und dem hat sich das Kreuz dieses Jesus unterzuordnen.

Ist es hier nicht auch so: Was sehen wir, wenn wir beten? Was sehen wir vor allem: Uns oder ihn? Wenn wir uns vor allem sehen, ist es dann noch ein Gebet? Und: wird uns so ein Gebet eine Hilfe sein:

*„Herr, du weißt, wie sehr ich leide. Du weißt, wovor ich Angst habe. Herr, es ist alles so schwer. Und ich hätte nicht gedacht, dass ich...“* Ist das ein Gebet, wirklich ein Gebet? Oder ist das ein Hineinsteigern in das, was mir schwer ist? Wen bete ich an: meine Angst oder ihn? Wird mich meine Angst erlösen? Werden meine Sorge und meine Nervosität, meine zu kurzen Nerven oder alles, wo ich mich hineinsteigere, mir eine Hilfe sein? Wie bete ich denn?

Aber der Reihe nach drei Überlegungen, mit denen ich ihnen zumute, einmal altes Denken wegzulegen. Nicht der Tadel Jesu über die übermüdeten Jünger, sondern so:

**Das erste also:**

Jesus geht mit seinen Jüngern in diesen Garten Gethsemane. Das sind seine Vertrauten. Und es tut ihm gut, in der Gemeinschaft der Vertrauten zu sein, wo die Angst an die Tür klopft.

Und von diesen Vertrauten wählt er noch einmal vertraute enge Freunde aus.

Das ist keine Disqualifizierung der anderen, nicht ausgewählten Vertrauten. Aber es ist eines deutlich:

Mitunter hab ich eine Aufgabe für jemanden, die ich einem anderen nicht gebe. Als ich noch Pfarramtsleiter war, hab ich da manchmal einstecken müssen: Warum ich, die andern können doch auch!

Das ist richtig, aber nur zum Teil. Ich wähle jemanden aus, dem ich die Aufgabe zumute und zutraue. Im Blick auf mich selber: Ich fühle mich sicher beansprucht, aber durchaus auch geehrt:

Der alte Diakonissenspruch: „Mein Lohn ist, dass ich darf.“ Darüber wurde viel gelacht und gespottet, etwa im Blick auf die Gehaltsgruppen. Aber nur lächerlich ist das keineswegs.

Jesus lebt von Vertrauten, mit denen er in den Garten Gethsemane geht. Und er lebt mit Vertrauten, denen er zumutet, in der Angst dabei zu sein.

Im Blick auf unsere Kirche: Wir haben eine große Schar von Vertrauten. Keine Partei hat so viele Mitglieder wie unsere Kirche. Und doch gibt es Aufgaben und Sorgen, die wir im kleineren Kreis noch einmal miteinander teilen.

Ich hüte in meinem Bücherschrank ein kleines Neues Testament. Es ist voller Wasserflecken und es sieht auch nicht ansehnlich aus. Es war das Buch, das mein Vater über sechs Jahre im Krieg in der Hosentasche hatte. Und es ist mir ein Zeichen für Vertrautsein: Das heißt: mit besudelt, mit gezittert, mit gebetet, mit gehofft, mit geglaubt.

Ja, das wünsche ich mir schon: Gewürdigt zu sein mit dem Mitwissen von Angst und Sorge, von Freude und Erfüllung, von Zittern und Aufatmen. Und das wäre schon das erste Bild in unserem Text: Jesus im Garten Gethsemane.

Ich weiß mich mit ihm eins, wo ich Sorge in mir trage; wo Angst mich bestimmen will; wo ich nicht weiterweiß und ihn an meiner Seite spüre. Und wieder fällt mir das alte Altarbild ein: Finde ich diesen konzentrierten Frieden im Gebet, im Licht des Evangeliums, dass ich still werde mit diesem Jesus, dass ich es einmal aus dem Blick schaffen kann, was mir täglich und nächtlich an Schreckensszenarien vor Augen gemalt wird:

Es ist nicht das Bild des Weinens und Klagens, wie es der Evangelist beschreibt. Da ständen das Weinen und das Klagen, das Zagen, wie es im Text heißt, im Mittelpunkt.

Ich denke, es steht Gott in der Mitte. Und ich kann mich ihm nahen, zu ihm kommen – und werde in diesem Licht erfüllt sein von einer ganz großen Nähe zu Gott. ...und beinahe wie im Nachsatz nur angehängt: „mit allem, was mich ängstet und belastet“.

Vielleicht ist das eine gute Art von Friedensgebet: Ich bete nicht die Angst an, die mich erfüllt. Ich bete Gott an mit allem, was an und in mir ist...

**Das zweite:**

Ja, die Jünger schlafen ein. Man könnte spotten: Gebet, das ist halt langweilig, zum Einschlafen. Im Neuen Testament wird erzählt wie da einer in Schlaf aus dem Fenster fällt... Der Spott über den Kirchenschlaf.

Ich lass den Spott weg, weil es anders ist: nicht lächerlich, sondern ganz nah.

Es fällt mir in diesen Tagen schwer, sehr schwer, mal alles wegzulassen. Die Friedensgespräche, die erhofft und fragwürdig sind. Die Angst vor einem Atomkrieg, der an die Tür klopft. Das Spiel mit dem Feuer, das unverzeihlich ist... Soll unserer Jugend wieder ein Krieg zugemutet werden? Und wie wird es Vätern und Müttern ergehen?

Was ist mit den flüchtenden Frauen und Kindern, die ihre Männer zurücklassen mussten... Es sind täglich neue Fragen, die sich stellen. Und täglich hoffen wir, dass der Wahnsinn ein Ende nimmt. Und täglich wissen wir, dass nichts mehr berechenbar und voraussehbar ist.

Wir hängen an den Nachrichten. Auf's Handy kommen laufend neue Meldungen. Und im Fernsehen kannst du es nicht mehr sehen und siehst doch hin...

Mir fällt das Kaninchen ein, der Feldhase, die angeblich nie wirklich richtig schlafen, sondern immer die Ohren gespitzt haben und auf eine lauende Gefahr gefasst sind. Kommen wir noch zur Ruhe? Haben wir noch die Kraft, uns mal nüchtern und sachlich zu unterhalten oder mal richtig herzlich zu lachen? Eine Blasphemie löst die andere ab..., und dabei ist keine wirklich erledigt... Im Wortsinn Blasphemie heißt Gotteslästerung...: ja, wo z.B. der Würde des Lebens Schaden zugefügt wird.

Und hier trifft mich die Geschichte aus Gethsemane: Die Jünger, auch die ganz vertrauten Jünger, sie schlafen ein. Nicht mehr das Kaninchen, das in die Nacht hinein unentwegt lauscht. Die Spannung fällt ab. Es ist auch keine Rede von einem Altraum. Sie schlafen.

Ich seh die Kranke, die dankbar ist für die Hand, die sich auf ihre Stirn legt und darüber einschläft. Sie ist nicht allein.

Und ich seh die Opfer der Pandemie, die in ihrer Not diese Hand oft vermissen mussten.

In einem Radiokommentar wird erzählt, wie eine Familie viele gute Freunde in der Ukraine hatte. Und es wird erzählt, dass sie nichts an der Situation haben ändern können. Aber etwas müssen sie doch tun. Also helfen sie, wo sie können.

Das ist nobel und wichtig.

Aber dieses Gefühl der Ohnmacht nimmt es trotzdem nicht. Ist es genau das, was uns so sehr zu schaffen macht: die Ohnmacht in vielen Bereichen. Eigentlich müsste man doch etwas tun können. Aber was kannst du wirklich tun? Was kannst du wirklich ändern?

Die Leute kaufen Toilettenpapier, wo sie nur können. Sie wollen eine eiserne Reserve haben, wo es nur irgend geht, falls...

Wir sind in dieser „Hab-acht-Stellung“. Der Glaube an diesen Jesus bringt nicht dieses lapidare „Er wird's schon machen“. Das wäre verantwortungslos und leichtsinnig. Aber der Glaube entlastet von der Angst, die uns lähmt. Er betet. Und ich kann die Spannung einmal von mir abfallen lassen. Ich bin da – und er ist da. Und das tut mir gut.

Sicher wird erzählt, wie Jesus enttäuscht ist, dass die Jünger einschlafen. Aber vielleicht hat es ihn auch ein wenig erfreut: Im Wissen: da ist ein Vertrauen, das größer ist als die Angst.

Da oben im Garten Gethsemane, die alten Bäume von damals, möglicherweise stehen sie noch heute. Diese Art der Bäume kann sehr sehr alt werden. Wir sehen es im Bild. Und ich stell es mir schon ein wenig so vor. Unter diesen Bäumen, Jesus hat gebetet, die Jünger haben die Anspannung einmal weglassen können und sind endlich eingeschlafen. Sie haben Frieden gefunden.

### **Und ein drittes:**

Ja, ich habe die Politik dieser Tage sehr intensiv und sehr wach verfolgt. Das Problem, das ich sehe, auch im Blick auf die Rüstungen und im Blick auf die Sanktionen und im Blick auf die Stromenergie und im Blick auf – ich weiß gar nicht, was ich noch aufzählen soll:

Das Problem ist: Gibt es kluge Antworten? Gibt es sie wirklich? Wer hat die Lösung und was ist die Lösung? Populistisch lässt sich vieles schnell sagen. Und es lässt sich auch schnell sagen, wo man dagegen ist. Aber wofür sind wir eigentlich?

Vielleicht ist ein erster Schritt der Mut zur Ratlosigkeit, auch der Mut zur Lückenhaftigkeit und der Mut, keine klugen Antworten zu haben.

Wäre ich im Kreis der Vertrauten mit Jesus dort gewesen – die Situation mit diesem Jesus war nicht weniger verfahren! Vielleicht hätte ich gefragt: Herr, wie sollen wir beten, wofür sollen wir beten?

Aber die Jünger machen es mir auch ein Stück, ein gut Stück vor: sie schlafen ein und lassen die Bitten diesen Jesus finden und sprechen.

Das ist keine Feigheit und das ist auch kein falsches Vertrauen. Wer schläft, sammelt Kraft für das Anstehende. Und einige, wie wir aus der Geschichte wissen, haben dann auch die nötige Kraft.

Aber was sie tun, das ist Zeichen dafür, dass er, Jesus, die rechten Worte finden wird.

Ich kenne viele Gebete. Und viele sind ellenlang und finden kein Ziel. Gebet in dieser Zeit, auch Friedensgebet in dieser Zeit darf auch mal ein Schweigen sein: *Herr, ich komm zu dir. Du kennst*

*meine Gedanken, meine Bitten und meine Angst. Ich muss es dir nicht ausdrücklich sagen. Es tut gut, mit dir still zu sein und Kraft zu empfangen, dass ich dann den Weg auch weitergehen kann.*

Soll ich sagen: schweigen, wo uns die Worte fehlen

Schweigen, wo wir unsere Schwäche erkennen,

Schweigen, wo ich von mir absehen kann und ihn im Auge habe.

Schweigen im Vertrauen auf diesen Herrn, der uns auch durch diese Zeit der Sorge, der Beklemmung und der Ratlosigkeit tragen wird.

Vielleicht, dass wir diese Ruhe einmal gezielt suchen sollten, damit wir dann unseren Weg bewusst und zuversichtlich auch gehen können. Durch diesen Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Gebet**

Herr – mit dir beten...

wie im Garten Gethsemane...

***still sein, mit dir schweigen...***

***dir nahe sein wollen...***

Be-greifen, etwas fest in den Händen halten wollen...

Erfolge unseres Tuns verzeichnen...

***Herr, das würden wir gern.***

***Wo unser Tun gefragt ist, da sind wir manchmal richtig gut.***

Du aber schweigst, schweigst einfach still vor Gott, dem Vater.

Du legst es aus deiner Hand in seine.

***Herr, wir fliehen das Schweigen.***

***Lieber sind wir aktiv und beschäftigt.***

Warum fällt es uns so schwer,

auf dich und deine Nähe zu warten, wo uns doch die Kraft fehlt?

Herr, mit dir beten...

Wie im Garten Gethsemane.

***Die Jünger schlafen ein.***

***Von ihnen fällt die Anspannung ab.***

Sie haben dir vertraut:

Dir und deinem Gebet.

***Bete du für uns, wo wir es nicht können.***

***Gib uns das Vertrauen,***

***dass wir uns in deinem Gebet geborgen wissen.***

Herr, mit dir beten...

Wie im Garten Gethsemane.

***Du betest für uns,***

***auch wo du von uns enttäuscht bist,***

von uns in deiner Klage um die Menschheit im Stich gelassen.

Wie gut, dass du trotzdem für uns betest.

***Dich selbst gibst du in die Hand des himmlischen Vaters.***

***Du selbst tust für uns, wozu uns die Stärke fehlt.***

Es tut gut, Herr,

in deiner Hand behütet zu sein.

***Was auch kommt, Herr, lass uns darauf vertrauen***

***und dir fest glauben.***

Bleibe du, Herr, im Gebet für uns.

Amen.

**Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.,  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**